

Otto von Habsburg †

Am 4. Juli 2011 ist im Kreise seiner Familie in der Villa Austria in Pöcking am Starnberger See im Alter von 98 Jahren Otto von Habsburg gestorben. Er war der älteste Sohn des letzten österreichischen Monarchenpaars, des Kaisers Karl und der Kaiserin Zita, die nach dem Ersten Weltkrieg entthront worden waren. Mit ihm, so würdigte ihn der Münchner Merkur vom 5.7., ist ein „überzeugter Demokrat in einem vereinten Europa“ dahingegangen. „Die Welt“ feierte ihn am 5.7. nach seinem Tod und am 16.7. nach seinem Begräbnis als „Friedensfürst.“ Er war tatsächlich ein weit blickender Politiker. Es fragt sich nur, welche Politik er im Sinn hatte. Wenn man von heute aus zurückblickt, läßt sich konkret wider alle Sprechblasen nur feststellen: er handelte, wie die Dynastie es befahl.

Die Habsburger Dynastie, die das Deutsche Reich seit dem Interregnum des Wahlkaisertums führte, hatte immer mehr Hausmachtspolitik als Reichspolitik betrieben. Sie empfand die Dynastie der Hohenzollern als lästige Konkurrenz. Sie haßten sie als die Hunnen an der Ostsee und beneideten sie, weil Preußen die Donaumonarchie rechtsstaatlich, ökonomisch, sozial, bildungspolitisch und militärisch überrundete. Nachdem Napoleon das Reich aufgelöst hatte, setzten sich die Habsburger nach seinem Sturz auf dem Wiener Kongreß nicht für eine Restitution ein, sondern für ein separates österreichisches Kaisertum. Als sich die Preußen auf den Weg zur Reichsgründung machten, führten sie 1866 einen Krieg gegen sie, den sie allerdings verloren. Dann zog die Donaumonarchie das Reich in den Ersten Weltkrieg hinein und war an der deutschen Niederlage nicht ganz unschuldig. Als Kaiserin Zita Friedensfühler ausstreckte, zog Habsburg seine Truppen vor der letzten Entscheidungsschlacht aus Frankreich ab.

Das hinderte die USA allerdings nicht daran, nach Kriegsende die Abschaffung der Monarchien in Wien und Berlin durchzusetzen. Das wiederum hinderte Otto von Habsburg, der während des Zweiten Weltkriegs als Emigrant in den USA lebte, nicht daran, Kontakt zur amerikanischen Führung aufzunehmen und als Berater von Roosevelt und Churchill für die Nachkriegsordnung zu wirken. Es ist nur wenig davon an die Öffentlichkeit gelangt. Zum Beispiel seine Forderungen, den Anschluß Österreichs rückgängig zu machen und alle Reichsdeutschen auszuweisen.

Er hatte zumindest die Abtrennung der deutschen Ostgebiete gebilligt, wenn nicht gar verlangt. Das geht daraus hervor, daß er später in Bayern in der CSU den Aufstieg junger Politiker unterband, die sich für die Wiedergewinnung der geraubten Gebiete einsetzten – mit dem Argument, sie seien zur Zeit wohl in kommunistischer Hand, würden auf lange Sicht aber wieder katholisieren werden. Das erinnert nicht nur daran, daß Wien im Dreißigjährigen Krieg die Reformation beseitigen wollte, sondern auch an Maria Theresia, die im Siebenjährigen Krieg den Russen im Falle eines Sieges über Preußen zubilligte, Ostpreußen zu annektieren.

Bei den Beratungen spielte sicher auch die Bildung einer europäischen Union eine Rolle, um Deutschland als Subjekt der Geschichte auszuschalten. Er war da-

mals schon Mitglied der „Paneuropäischen Union“, die Richard Graf Coudenhove-Calergie für die Bildung eines supranationalen Europas gegründet hatte, deren Präsident Otto von Habsburg später wurde. „Wäre sein Reich nicht in den Tagen seiner Kindheit zusammengebrochen“, so Coudenhove-Calergie, „so wäre er wahrscheinlich als einer der bedeutendsten Herrscher seiner Dynastie in die Geschichte eingegangen.“ Denn er sei „ungewöhnlich begabt“, von „umfassender Bildung und großem persönlichem Charme“, zitierte ihn der „Münchner Merkur“.

Coudenhove-Calergie schrieb in seinem Buch „Praktischer Idealismus“ den provozierenden Kernsatz: „Der kommende Mensch der Zukunft wird ein Mischling sein. Für Paneuropa wünsche ich mir eine eurasisch-negroide Zukunftsrasse, um eine Vielfalt der Persönlichkeiten herbeizuführen. Die Führer sollen die Juden stellen, denn eine gütige Vorsehung hat Europa mit den Juden eine neue Adelsrasse von Geistesgnaden geschenkt.“ Einiges davon wirkt von heute aus gesehen tatsächlich prophetisch, wenn man an die Stichworte „Eurasien“ und „Eurafrika“ denkt, durch die sich die Europäer an die Vermischung gewöhnen sollen. Ich zweifle jedoch, dass dies die letzten Ziele des Otto von Habsburg waren.

Die behutsamen und sorgfältig kalkulierten Schritte, die er unternahm, um seiner Politik eine Grundlage zu verschaffen, sind aus der Tradition der habsburgischen Dynastie hervorgegangen. Der erste Schritt war die Herauslösung Österreichs aus dem deutschen Reich. Der zweite Schritt war die Versöhnung mit seinem Land, das er 1966 zum ersten Mal wieder betreten konnte, bis es zu einem gewissen Schulter-schluß mit Bruno Kreisky kam. Deswegen konnte er jetzt auch mit seiner Frau in der Wiener Kapuzinergruft beigesetzt werden.

Der dritte Schritt bestand darin, daß es ihm als CSU-Abgeordneten im EU-Parlament gelang, leere Stühle für osteuropäische Länder aufzustellen, von denen nach dem Beitritt der Tschechei, Slowakei, Ungarn und Slowenien nun Kroatien vor der Tür steht. In Prag gibt es mit dem Fürsten Schwarzenberg bereits einen Außenminister österreichischer Herkunft. Und sein Herz ließ der Verstorbene in einer Budapester Kathedrale beisetzen.

Otto von Habsburg war auf den fahrenden Zug der Paneuropa-Union aufgesprungen, um, in welcher Form auch immer, die Donaumonarchie wiederherzustellen. Das Schicksal der Länder, die ihr einst angehörten, war so hart gewesen, daß die Sehnsucht zur Rückkehr in die alte Konstellation nicht unvorstellbar war. In der EU konnten sich diese Länder wieder an Gemeinsamkeiten gewöhnen, die zu einem Neubeginn führen könnten, wenn die Brüsseler Blase eines Tages platzt. Ob es wieder eine Habsburger Monarchie gibt, steht dahin. Wenn es dazu kommt, dürfte sie bald wieder untergehen. In der Weltgeschichte haben sich restaurierte Dynastien nie lange halten können. Es kommt dabei auch auf die Österreicher an. Zur Stunde sind sie dabei, sich wieder als Deutsche zu sehen (wie das 1938 beim Anschluß überwältigend der Fall war).

Hans-Dietrich Sander